

**Nekr
H
151**

Nekr H 151

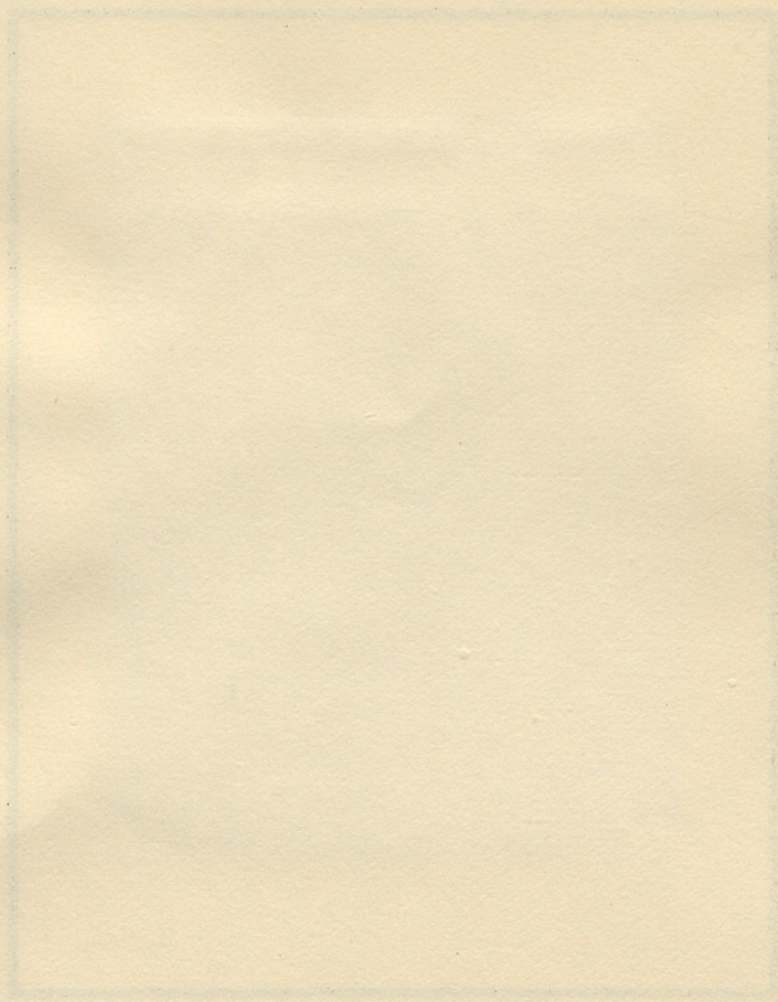
ZUR ERINNERUNG
AN
JAKOB HELLER

1857—1939



g. 1520.
Nachl. C. Wolfensperger.
Zeh.





ANSPRACHE

BEI DER ABDANKUNG IM KREMATORIUM ZÜRICH

VON HERRN PFARRER DR. R. LEJEUNE IN ZÜRICH-NEUMÜNSTER

AM 21. NOVEMBER 1939

Bibellektion: Psalm 90, 1—6. 10. 12.

Psalm 103.

Buch der Weisheit: aus Kp. 2 u. 3.

Liebe Leidtragende!

Verehrte Trauerversammlung!

Es ist immer eine gar ernste Sache, wenn wir an dieser Stätte zusammenkommen, um von einem Menschen Abschied zu nehmen, mit dem wir im Leben verbunden waren. In den Schmerz und die Wehmut über den Verlust, den wir zu beklagen haben, mischt sich das Bewußtsein, daß unserem Leben überhaupt ein Ende gesetzt ist und wir alle unaufhaltsam diesem Ende entgegengehen. Die Zeit, in der wir uns gewöhnlich so sicher bewegen, über die wir bestimmen, als dehne sie sich endlos vor uns aus, wird uns da auf einmal klar in all ihrer Begrenztheit, und der Tod tritt vor uns hin in seinem ganzen Ernste. Darum sprechen hier die gelesenen Psalmworte ganz anders eindringlich zu uns als sonst: hier sind sie nicht bloß Ausdruck einer allgemeinen Wahrheit, die wir zwar in ihrer Allgemeingültigkeit alle kennen, die wir aber doch selten wirklich ernst nehmen in ihrer Gültigkeit auch für uns, — nein, hier reden solche Worte von dem, was in ganz konkreter Wirklichkeit vor uns steht und was uns zur ganz persönlichen Erfahrung geworden ist.

Gerade bei dem nun Verstorbenen hat es sich ja wiederum bewahrheitet, daß unser Leben — wie es im 90. Psalme heißt — 70 Jahre währt, wenn's hoch kommt, 80 Jahre; wer den Verstorbenen in seiner erstaunlichen Frische und Rüstigkeit sah, — wem er noch in letzter Zeit begegnete in seiner charakteristischen aufrechten Haltung, der hätte wohl denken mögen, daß er dem Alter trotze und jene Regel durchbreche; und doch hat auch ihn auf einmal das Alter in seiner Kraft gebrochen, nachdem er jene Grenze überschritten hatte, und jetzt, wo seine Tage vollendet sind, will uns auch dieses lange Leben erscheinen „wie der gestrige Tag, wenn er vergangen“. Ja, wahrlich:

„des Menschen Tage sind wie das Gras; er blüht wie die Blume auf dem Felde: wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin, und ihre Stätte weiß nichts mehr von ihr.“ Darum sprechen auch wir: „Herr, lehre uns unsere Tage zählen, daß wir ein weises Herz gewinnen.“

Jakob Heller wurde geboren am 16. September 1857 in Wil bei Rafz, wo sein Vater einen größeren Kornhandel betrieb. Diesen seinen Vater hat er indessen nie kennengelernt, starb derselbe doch, erst 34jährig, als Jakob nur 9 Monate alt war. Das Heimatdorf im Rafzfeld blieb dem Verstorbenen zeitlebens in bester Erinnerung; hier verlebte er eine fröhliche Jugendzeit im Kreise seiner Geschwister, hier machte er seine ersten Schulerlebnisse, hier wurde er vertraut mit dem ganzen, ihm so lieben Dorfleben. Die Verbundenheit mit dem Heimatdorf kam auch darin zum Ausdruck, daß er als junger Seminarist sehr unter Heimweh gelitten hat und daß er in seinen alten Tagen immer wieder aus seiner Jugendzeit erzählte, — ja, nach seinem Schlaganfall haben diese Jugenderinnerungen in seinem Bewußtsein die Wirklichkeit verdrängt und ihn im Geiste mehr als alles andere beschäftigt.

Nach der Sekundarschule kam er ans Seminar nach Küsnacht, wo er sich das Lehrerpapent erworben hat. In dieser Seminarzeit widmete er der Turnerei, die ja in seinem späteren Leben eine große Rolle spielen sollte, besonderes Interesse. Die Schulpraxis lernte er erstmals in Tanne bei Bäretswil kennen, und zwar stellte diese erste Lehrstelle gleich besondere Anforderungen an den jungen Lehrer, hatte er doch 40 Schüler in sechs Schulklassen gleichzeitig zu unterrichten und daneben noch die Ergänzungsschule mit drei Klassen zu leiten.

Im darauffolgenden Frühjahr kam er als Verweser nach Affoltern bei Zürich und begann hier eine insgesamt 7jährige Lehrertätigkeit an der 3. Klasse. In jener Zeit widmete er sich noch besonders dem Gesang: er besuchte während zwei Wintern den Gesangdirektionskurs unter Attenhofer und leitete selber mit Erfolg zwei Gesangvereine. Daß seine Vereine an Sängerfesten an der Spitze gestanden und er als Dirigent besondere Anerkennung gefunden, erfüllte ihn mit großer Genugtuung.

Im Jahre 1885 wurde er dann nach Hottingen gewählt, in welcher Gemeinde er dann jahrzehntelang als Lehrer wirkte. 15 Jahre amtierte er hier an der Elementarschule und 26 Jahre an der Realschule. Ich selber, der ich einst sein Schüler war — gerade, als er mit seiner Klasse von der unteren an die obere Stufe übertrat —, erinnere mich noch sehr gut und dankbar meines Lehrers, der uns zwar mit strenger Hand leitete, uns dabei aber das Lernen doch zur Freude machte



und alles daran setzte, seine Schüler aufs beste vorzubereiten auf die Sekundar- und Mittelschule. Daß damals aus unserer Klasse, mit der er besonders freudig Schule hielt, unser zehn Knaben mit Erfolg ins Gymnasium eintreten konnten, durfte er mit Recht als einen Erfolg seiner geschickten und gediegenen Lehrertätigkeit betrachten. Wie gründlich er es stets mit seiner Aufgabe nahm und wie sehr er sich dabei mit jedem einzelnen Schüler beschäftigte, kam mir erst vor kurzem noch zum Bewußtsein, als er mir — nach bald 40 Jahren! — von einem Aufsatz erzählte, den ich damals über meine Ferien und meine ersten Wanderungen in den Bergen geschrieben hatte. Die Freude am Wandern hat ja gerade er in uns zu wecken verstanden, wenn er mit uns rüstigen Schrittes über Land zog und mit uns dabei in aller Anschaulichkeit Heimatkunde trieb. Daß bei ihm überhaupt allerlei Spiel und Sport zu vollem Rechte kam, versteht sich bei solch hervorragendem Turner ja von selbst. So verstand er es, uns Schüler in der Schulstube wie außerhalb derselben zu fassen, und in gar vielen seiner Schüler blieb denn auch weit über die Schulzeit hinaus eine dankbare Anhänglichkeit. Aber auch die Anhänglichkeit des Lehrers seinen Schülern gegenüber war deutlich zu spüren: mit einem warmen Interesse verfolgte er den weiteren Werdegang derselben, und bei jeder Begegnung — mochte dies auch erst nach Jahren oder Jahrzehnten sein — zeigte sich solche persönliche Verbundenheit. Wenn ich auch da eine kleine persönliche Erfahrung mit dem einstigen Lehrer erwähnen darf: als ich ihm im Anfang meiner Tätigkeit in der Neumünstergemeinde erstmals wieder begegnete, erzählte er mir mit jenem für ihn so charakteristischen trockenen Lächeln, wie er zum ersten Mal in seinem Leben an eine Kirchgemeindeversammlung gegangen sei, als es sich darum handelte, für die Wahl des einstigen Schülers einzutreten.

Beinahe 50 Jahre lang stand er so im zürcherischen Schuldienst, als er — 69jährig — sich zum Rücktritt genötigt sah. Bei seiner erstaunlichen körperlichen und geistigen Frische fiel ihm dieser Rücktritt nicht leicht, und gar gerne hätte er wenigstens sein 70. Lebensjahr noch im Schuldienst vollendet, doch legte ihm zumal ein Gehörleiden diesen Schritt in den Ruhestand nahe. Schon damals folgte ihm der Dank seiner Schüler und die Anerkennung der Schulbehörden in den wohlverdienten Ruhestand, aber auch jetzt, bei diesem weit ernsteren Abschied, möchte ich ihm diesen Dank nicht nur als einer unter ungezählten Schülern, sondern auch im Namen der Kreisschulpflege aussprechen, wie mich auch das Schulkapitel gebeten hat, des



guten und treuen Kollegen mit einem Worte des Dankes und der Hochschätzung zu gedenken.

Doch — der Verstorbene war ja nicht nur Lehrer, er war auch Gatte, Vater und Großvater, und neben der Schule kam stets auch die Familie zu vollem Recht. Im Jahre 1890 hat er seinen Ehebund mit Rosa Heussy aus dem Dielsdorfer Doktorhaus geschlossen, und die beiden lebten beinahe ein halbes Jahrhundert miteinander in guter und glücklicher Ehe. Seine beiden Kinder hatten in ihm einen bei aller Strenge doch gütigen Vater, der voller Freude und Verantwortungsgefühl eines jeden Weg betreute. Auch an seinen sechs Enkelkindern, von denen eines die letzten Jahre im großelterlichen Hause verbrachte, erlebte er viel Freude. Die gemeinsam mit Kindern und Enkeln verlebten Ferien bildeten für ihn immer einen Höhepunkt des Jahres; dabei ließ er es sich besonders angelegen sein, diese in die Freude an der Natur, am Wandern, an den Bergen, die in seinem eigenen Leben eine so große Rolle spielte, einzuführen, wie er auch seine Enkel noch im Schwimmen unterrichtete und überhaupt ihre sportlichen Fähigkeiten zu entwickeln suchte.

Wir haben ja bereits erwähnt, wie sehr ihm der Sport, und ganz besonders das Turnen, seit seiner Seminarzeit am Herzen lag. So war er auch seit dessen Gründung im Männerturnverein Hottingen tätig, und einen Eindruck von seiner erstaunlichen Rüstigkeit bis ins hohe Alter mag es uns geben, wenn wir hören, wie er auch nach seinem Rücktritt vom Lehramt jahrelang — bis in sein 75. Lebensjahr! — noch zwei Turnvereine leitete und noch als 80jähriger täglich seine Turnübungen ausführte. Bis in seine letzten Zeiten blieb er auch der rüstige Wanderer von ehedem; mindestens einmal in der Woche ging er auf den Ütliberg, wobei er öfters seine Wanderung über den Albis bis nach Horgen ausdehnte, um dort noch seinen Sohn zu besuchen. Seiner stählernen Energie war es auch zu verdanken, daß ein schwerer Unfall, den er vor fünf Jahren erlitt, nicht zu dauernder Gebrechlichkeit führte; durch unermüdlige Übung brachte er es dahin, daß seine Glieder wieder gelenkig wurden und die zu befürchtenden schlimmen Folgen eines solchen Unfalles im hohen Alter ausblieben.

Sehen wir von diesem Unfall und seinem allmählich zunehmenden Augenleiden ab, so durfte er den wohlverdienten Ruhestand doch noch richtig genießen. Den Höhepunkt seines Lebensabends stellte wohl die Feier seines 80. Geburtstages dar, bei dem er seine ganze Familie mit Kindern und Enkeln um sich hatte und in seiner launigen Weise den Seinen viel aus seinem langen und reichen Lebenstag erzählte.

Bald darauf mußte er sich einer Augenoperation unterziehen, von der er eine Besserung der stets abnehmenden Sehkraft erhoffte. Es bedeutete für ihn gewiß eine herbe Enttäuschung, daß der erhoffte Erfolg ausblieb und er fortan mit einer allmählichen Erblindung rechnen mußte. Immerhin durfte er stets noch seine gewohnten kleineren Spaziergänge machen, die ihn mit Vorliebe in die Umgebung des altvertrauten Ilgensschulhauses führten, und regelmäßig suchte er auch noch einen kleinen Kreis von Freunden auf. Mitten im geselligen Zusammensein mit diesen Freunden, das er so oft mit seinem trockenen Humor gewürzt hatte, berührte ihn der Tod mit leiser Hand und kündigte allen den ganzen Ernst der Stunde an: ein Schlaganfall hatte ihn getroffen und in seiner Lebenskraft gebrochen. Fortan war er ganz auf die treue Pflege seiner Gattin und seiner rasch aus Basel herbeigeeilten Tochter angewiesen. In den beiden Wochen nach dem Schlaganfall sprach er noch viel von seiner Jugendzeit und seiner Schule, doch verwirrten sich seine Gedanken mehr und mehr, und bald versagten ihm die Lippen wie auch die Hände den Dienst, und es war angesichts der eintretenden völligen Hilflosigkeit gewiß nur gut, daß er am letzten Samstag durch einen sanften Tod von seinem Leiden erlöst wurde.

Im Kreise seiner Familie und seiner Freunde hat dieser Tod eine sehr schmerzliche Lücke gerissen. Vor allem die Gattin wird nicht nur den treuen Lebensgefährten bitter vermissen — fehlen wird ihr sicher auch die tägliche treue Fürsorge für ihn und die sie ganz in Anspruch nehmende liebe Aufgabe. Hat sie doch in all den letzten Jahren neben der Besorgung des Haushalts und all den vielen Handreichungen dem allmählich Erblindenden täglich auch seine Zeitung von Anfang bis Ende vorgelesen, da er bis zuletzt den Kontakt mit dem Geschehen in der engeren und weiteren Welt behalten wollte. Wenn einem auf einmal eine solche Aufgabe abgenommen wird, so fehlt sie einem mindestens so sehr, wie all das, was man in solch enger Lebensgemeinschaft empfangen darf; wir Menschen leben ja nicht nur vom Empfangen, sondern auch vom Geben und finden gerade in solchem Geben Inhalt und Sinn des eigenen Lebens.

Wir würden aber den Sinn dieser Abschiedsstunde verkennen, wollten wir jetzt nur dem Schmerz und der Trauer um den erlittenen Verlust Ausdruck geben. Über all unserer Trauer soll jetzt der Dank stehen, wie ja auch solch eine Abschiedsfeier mit tiefem Sinn im Volksmunde „Abdankung“ genannt wird. Beachten wir auch, wie jener 103. Psalm, den wir anfangs gelesen haben und der so wehmütig vom Blühen

und Welken eines Menschenlebens redet, mit einem Lobe Gottes beginnt und mit einem Lobe Gottes schließt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Ja, Lob und Dank gebührt Gott für solch ein langes Leben, bei dem das Alter doch nie zur eigentlichen Last geworden ist, — Lob und Dank auch, daß es dem Verstorbenen vergönnt war, seinem Leben wahren Inhalt und Sinn zu geben und darin wirkliche Befriedigung zu finden, — Lob und Dank auch für alles, was von diesem Leben ausgehen durfte zur Bereicherung und Förderung anderer. Ganz besonders wollen wir aber loben und danken, daß über solch einem vergänglichen Menschenleben die Gnade dessen währet immer und ewig, der sich unser erbarmt, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt. Gerade wenn wir uns jetzt wieder unserer Vergänglichkeit bewußt werden, hat es für uns um so größere Bedeutung, daß wir uns hineingestellt sehen dürfen in jenen Bund, den der ewige Gott mit uns vergänglichen Menschenkindern geschlossen hat, und bei dem auch wir berufen sind zu seinem ewigen Leben und seinem ewigen Reich. Nicht einfach nur unsere Vergänglichkeit soll uns entgegen-treten im Todesgeschick eines der Unsern, sondern vor allem unsere über alles Vergängliche hinausweisende Berufung und Bestimmung. Von jeder Begegnung mit dem Tode sollten wir neue Weisheit fürs Leben mit uns nehmen, das heißt jenes „weise Herz“ gewinnen, von dem der Psalmdichter redet. Unsere wesentlichste Lebensaufgabe ist ja eben dies, daß wir auch unsererseits jenem Bunde die Treue halten, indem wir seiner Gebote gedenken durch die Tat. Daß wir Menschen sterben müssen, das verurteilt unser Leben ja wahrhaftig nicht zur Sinnlosigkeit. Nur „die Toren sagen bei sich selbst, in ihrem verkehrten Sinn: ‚Kurz und kummervoll ist unser Leben, und kein Heilmittel gibt es beim Sterben des Menschen; durch Zufall sind wir entstanden, und nachher werden wir sein, als wären wir nie gewesen. So kommt denn und laßt uns die vorhandenen Güter genießen, laßt uns emsig die Welt ausnützen, dieweil wir noch jung sind!‘ So denken sie, aber sie gehen irre, und sie wissen nichts von Gottes Geheimnissen und glauben nicht an einen Ehrenpreis für unsträfliche Seelen. Denn Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit geschaffen und ihn zum Abbild seines eigensten Wesens gemacht. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, — keine Qual kann sie berühren. In den Augen der Toren scheinen sie tot zu sein, ihr Hinschied gilt als ein Unglück, ihr Weggang von uns als Vernichtung, — doch sie sind im Frieden.“ (Weisheit, Kap. 2 und 3).

ABSCHIEDSWORTE

GESPROCHEN VON FREUND JACQUES ZIEGLER

Geehrte Trauerversammlung!

Verehrte Leidtragende!

Gestatten Sie einem alten Freund des lieben Verstorbenen, der auch im Namen und Auftrag verschiedener Turnvereine und Turnbehörden spricht, ein paar schlichte Abschiedsworte.

Wenn wir das Leben Jakob Hellers an uns vorbeiziehen lassen und uns fragen, was denn wohl ein Grundzug seines Wesens gewesen sei, dann werden alle, die ihm im Leben nahegestanden, übereinstimmend der Meinung sein: Das war seine unerschütterliche Treue, die Treue im Kleinen und Großen, die Treue zu seinen Freunden, die Treue zur Sache, die er für gut befunden, die Treue auch zu seinem Heimatorte Wil im Rafzerfeld. Er hat in den mehr als 50 Jahren, seit denen er in Zürich wohnte, seinen Rafzerfelderdialekt nicht verlernt, und als er das Bürgerrecht von Zürich erhielt, dasjenige von Wil nicht aufgegeben. Es war ihm ein Bedürfnis, regelmäßig mit seinen Freunden aus dem Rafzerfeld zusammenzukommen.

Treue auch als Lehrer. Ich kann es mir nicht anders vorstellen, als daß Jakob Heller, der nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher sein wollte, seine Schüler zur Treue und Gewissenhaftigkeit in ihren Arbeiten erzog, daß er stramm auf Zucht und Ordnung hielt und seiner Klasse wie ein gütiger Vater vorstand. 50 Jahre lang Schule zu halten, treu und gewissenhaft, und dabei nicht zu verknöchern, sondern körperlich und geistig beweglich zu bleiben, das ist nicht vielen in unserem Stande vergönnt.

Auf einem Gebiete hat sich Jakob Heller ganz besonders ausgezeichnet, auf demjenigen der Leibesübungen. Ich glaube kaum, daß das Rafzerfelderbüblein die Impulse zur turnerischen Betätigung in seiner Dorfschule erhalten hat. Mit dem Turnen im allgemeinen und dem Schulturnen im besonderen war es ums Jahr 1870 noch bitterböses bestellt. Ich nehme an, daß Jakob Heller im Seminar und im Seminarturnverein Freude und Begeisterung für das Turnen geholt hat, und

der Turnsache blieb er treu bis an sein Lebensende. War er nicht selber die Verkörperung dessen, wofür er ein ganzes Menschenleben lang arbeitete, die Verkörperung dafür, daß regelmäßig und vernünftig betriebene Leibesübungen den menschlichen Körper jung, gesund und elastisch erhalten, daß der Mensch wohl alt werden kann, daß er aber nicht gebrechlich zu werden braucht.

Jakob Heller war von der Überzeugung durchdrungen, daß der Schule mit der Pflege der Leibesübungen eine überaus wichtige Aufgabe überbunden sei und daß das hohe Ziel nur dann erreicht werde, wenn von allem Anfang an Ziel und Methode den Turnunterricht beherrschen. Nur nicht tändeln, keine Zeit vergeuden, die Turnstunde ausnützen, auf daß sie sprühe vor Lust und Freude. Daß ein solcher Turnunterricht schon auf der Stufe der Elementarschule möglich sei, bewies Jakob Heller, indem er mit seinem Freunde Jakob Binder eine Anleitung für das Turnen an dieser Stufe herausgab, ein Lehrmittel, das die Turnstunde der Kleinen vom bisherigen Formalismus befreite und die natürlichen Bewegungsformen zu ihrem Rechte kommen ließ. Jakob Heller war auch einer der ersten, der lebhaft dafür eintrat, daß das Spiel in der Turnstunde zu seinem Rechte komme; das war aber nur möglich, wenn auch die Lehrer zu spielen verstanden und das Spiel beherrschten. In besonderen Kursen führte Jakob Heller mit seinen Freunden Jakob Binder und Jean Spühler die Lehrer in den Spielbetrieb ein. Das Schulturnen stand früher unter der besonderen Aufsicht der Bezirksschulpflege. Jakob Heller amtete viele Jahre wohlwollend und aufmunternd als Turninspektor, immer bereit, den Lehrern mit Rat und Tat beizustehen.

Es ist selbstverständlich, daß Jakob Heller beständig an seiner turnerischen Weiterbildung arbeitete. Dem jungen Lehrer in Affoltern bei Zürich war der zweistündige Weg nach Zürich zu den Übungen des Lehrerturnvereins nicht zu weit. Hier lernte er Freunde fürs Leben kennen, und ebenso selbstverständlich ist es, daß Jakob Heller bald in den Vorstand des Vereins gerufen wurde und ihm eine Amtsdauer als Präsident vorstand. Dem Sprechenden war es vergönnt, Jakob Heller im Auftrag des Lehrerturnvereins schon anno 1908 für seine 25jährige treue Mitwirkung ein Ehrengeschenk zu überreichen. Es würde zu weit führen, wollte ich ausführlich schildern, was Jakob Heller dem Lehrerturnverein war. Ich sage es ganz kurz: Er war ein leuchtendes Vorbild, er war ein Schutzgeist, er war die verkörperte Treue in einer Zeit, von der wir nun erst recht sagen dürfen: Es war eine goldene Zeit. Jakob Heller schaute es als seine Pflicht an, sich

auch den Leibesübungen des reiferen Alters zu widmen. Durch Wort und Tat und sein Beispiel trat er für das Männerturnen ein. Ein Vertreter der Männerturner wird seine Verdienste auf diesem Gebiete noch näher schildern.

Geehrte Trauerversammlung! Vergessen wir ob des Turners aber den Menschen Jakob Heller nicht! Er war ein herzlicher Gesell; wie köstlich war er mit seinem trockenen Humor, seinen frohen und witzigen Späßen und Sprüchen. Im Kreise der Lehrerturner fühlte er sich wohl, und wenn wir sein Leibleid sangen: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, dann kannte seine Freude keine Grenzen.

Ein gnädiges Geschick hat Jakob Heller alt, sehr alt werden lassen; seine gesunde Lebensführung, die Pflege der Leibesübungen werden dazu wesentlich beigetragen haben. Wohl ihm, daß er von langer, schmerzhafter Krankheit verschont blieb. Manche markante Turnergestalt ging in den letzten 10 Jahren zur ewigen Ruhe ein: J. J. Müller, Prof. Spühler, Prof. Ritter, Jakob Binder, J. Vollenweider. Nun ist auch Jakob Heller ihnen gefolgt; er ist älter geworden als alle seine Kameraden. Wir wollen nicht klagen um ihn; ein weises Naturgeschehen hat sich an ihm erfüllt. Aber wir trauern aufrichtig um den lieben Freund und Kameraden, den vorbildlichen, getreuen Turner und sprechen der Trauerfamilie unsere herzliche Teilnahme aus.

Wenn die Lehrerturner fortan zum Wandern ausziehen, wenn sie gesellig zusammensitzen und den „Lebenslauf“ singen, dann wird auch Jakob Heller bei ihnen sein. Sie und alle Turner werden ihn nie vergessen und ihm immer ein treues Andenken bewahren.

ABSCHIEDSWORTE

GESPROCHEN VON FREUND ERNST SPOHLER-AMMANN

Hochverehrte Trauerndel

Liebe Angehörige!

Ich spreche als Freund und im Namen seiner Freunde und möchte auch im Auftrage des Männerturnvereins Hottingen, des Männerturnvereins Zürich, der Turnveteranen sowie des Kantonalturnvereins den Hinterbliebenen das tiefempfundene Beileid aussprechen.

Jakob Heller gehört in jene Generation der Turnpioniere Spühler, Michel, Müller, Ritter, die sich um die Entwicklung des Turnens in Schule und Verein unvergänglich verdient gemacht haben. Er war eine jener schlichten, einfachen Turnernaturen, die still und bescheiden dem Vaterland auf dem Gebiete der Erziehung durch den Körper wertvolle Dienste geleistet haben. In jungen Jahren war er ein bekannter und vorbildlicher Sektionsturner. Mit seinen Klassenvorfürungen im Turnen hat er die Lehrerschaft begeistert und hingerissen. Die Schüler selbst turnten bei ihm mit Leib und Seele. Mit trockenem Humor half er vielen über die schwierigsten Bewegungsprobleme hinweg. Dem Schul- und Vereinsturnen hat er bis zu seinem Tode das regste Interesse entgegengebracht. Sein Urteil war einfach, aber überzeugend. Die neueren Strömungen lehnte er nicht zum vornherein ab, er suchte das gute Alte ins Neue hinüberzuretten und das Neue, das zu überbordnen schien, ans zweckmäßige Alte zu binden. Im Seminarturnverein hat er seine ersten ungeschriebenen Lorbeeren geholt, an kantonalen und eidgenössischen Turnfesten als Sektionsturner Dienst an der Allgemeinheit geleistet. Mit unverbrüchlicher Treue hing er am Männerturnverein, den er ein reiches Leben lang leitete. Von seinen Männerturnkursen her ist Jakob Heller der reiferen Turnerjugend im ganzen Kanton, ja, in der Schweiz herum bekannt. An manchem Fest hat er die Jungen betreut und sie in ihrem Bestreben unterstützt.

Aus seiner Turnerkarriere sei folgendes hervorgehoben: Im Herbst des Jahres 1873 trat Jakob Heller dem Seminarturnverein Künsnacht bei, wo er zum erstenmal Reck und Barren sah. Als Seminarist turnte

er 1874 am Eidg. Turnfest in Zürich, zugleich als jüngster und kleinster eidgenössischer Turner. Er beteiligte sich aktiv am Kantonalturnfest in Wald 1875 und am Eidg. Turnfest in Bern 1876. Seine turnerische Vereinstätigkeit erlitt einen Unterbruch von einigen Jahren, da an den Schulorten, wo er als Lehrer tätig war, keine Turnvereine existierten. Trotzdem turnte er mit den Schülern eifrig. Als junger Lehrer wurde er daher als Turninspektor des Bezirkes Dielsdorf gewählt. Von Affoltern aus besuchte er die Übungen des Lehrerturnvereins Zürich. Dank seiner erfolgreichen schulturnerischen Tätigkeit wählte ihn der Erziehungsrat wiederholt zum Experten bei den Lehrerprüfungen in Küsnacht und Zürich. Die Zentralschulpflege übertrug ihm auch die Leitung von Spielkursen für Jugendspielleiter. Dem V. Schulkreis diente er als Oberspielleiter fast 20 Jahre lang, und bei Einführung der Turnschule 1912 leitete er im Sommer und Herbst in Winterthur und Zürich verschiedene Lehrerturnkurse aller Stufen. Neben seiner Tätigkeit als Primarlehrer gab er auch Turnunterricht an den Sekundarschulklassen, am Gymnasium und an der Töchterschule. Als Turninspektor des Bezirkes Zürich amtete er 18 Jahre lang. 1889 wurde er Mitglied des Männerturnvereins Zürich, dem er als Vorturner, dann 22 Jahre lang als Leiter der Frühturnstunde diente. Den Männerturnverein Hottingen betreute er als Übungsleiter während 36 Jahren. Als 74-jähriger war er wohl der älteste schweizerische Oberturner. Während 15 Jahren war er erfolgreicher Leiter schweizerischer Männerturnkurse; der Verband schweiz. Männerturner, der Kantonalturnverein Zürich, der Männerturnverein Zürich und der Männerturnverein Hottingen ehrten sich selber, indem sie Jakob Heller die Ehrenmitgliedschaft für seine der schönen Turnsache geleisteten wertvollen Dienste verliehen.

Wer mit Jakob Heller verkehrte, lernte ihn schätzen und mußte ihn lieb haben. Viele seiner Mitarbeiter sind vor ihm ins Grab gesunken. Wir verlieren in Jakob Heller einen uneigennütigen Förderer unserer Sache, einen neutralen Berater, einen treuen Freund, einen lieben Menschen. Möge die Versicherung, daß wir ihn nie vergessen werden, den Leidtragenden, seiner verehrten Frau, seinem Sohn und seiner Tochter, sowie seinen Enkeln ein Trost sein in schwerer Abschiedsstunde.

ZUR TRAUERFEIER

KOMM, SÜSSER TOD

Komm, süßer Tod, komm, sel'ge Ruh!
Komm und führe mich in Friede,
Weil ich der Welt bin müde.
Ach komm, ich wart auf dich,
Komm bald und führe mich,
Drück mir die Augen zu,
Komm, sel'ge Ruh.

Melodie von Joh. Seb. Bach.

NACHRUF

IN DER SCHWEIZERISCHEN TURNZEITUNG

VON HERRN KARL MICHEL

Dem Rafzerfelder Buben, der am 16. September 1857 in Wil zur Welt kam, wurde es nicht an der Wiege gesungen, daß er dereinst von zwei Männerturnvereinen, vom Zürcher Kantonalturnverein und vom Schweiz. Männerturnverband mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet würde. Hatte doch Jakob Heller vor seinem Eintritt ins Seminar Küsnacht weder Reck noch Barren je gesehen! Aber der tatenlustige Jüngling fand sofort solche Freude am Turnen, daß er schon im Herbst des ersten Jahres dem Seminarturnverein beitrug. Mit besonderer Freude erzählte unser Freund noch in den letzten Jahren vom Kantonalturnfest in Wald und von den ersten Erfolgen des jungen Vereins an den Eidg. Festen 1874 in Zürich und 1876 in Bern. Und wie stolz war er darauf, daß er später während einer Reihe von Jahren als Experte für das Turnen an den Patentprüfungen der Primarlehrer in Küsnacht amten durfte!

An den Orten seiner ersten Wirksamkeit als Lehrer bestanden damals keine Turnvereine. Wohl wurde er auch für allerlei Pflichten, auch für die Leitung von Gesangvereinen, in Anspruch genommen; aber während so viele junge Lehrer deswegen dem Turnen ganz den Rücken kehren, blieb Jakob Heller der Turnsache zugetan und schloß sich dem Lehrerturnverein Zürich an, wo er der Getreuesten einer ward; wohl 45 Jahre lang hat er dessen Übungen und Veranstaltungen besucht, und während drei Jahren hat er ihn als Präsident geleitet. In Hottingen, der damaligen Vorortgemeinde Zürichs, setzte der turnfreudige Lehrer die reichen Anregungen in die Praxis um; gern stellte er sich mit seinen Klassen für Lektionen und Vorführungen zur Verfügung. Gemeinsam mit seinem Freunde Jakob Binder gab er eine Turnanleitung für die Elementarschule heraus, welche in den früheren Turnschulen noch nicht berücksichtigt war. Auf der Realstufe setzte er sich für die Jugendspiele ein und amtierte während 18 Jahren als Oberspielleiter des städtischen Schulkreises V. Fast ebenso lang versah er das Amt eines Turninspektors im Bezirk Zürich, das ihm Gelegenheit bot, mit seinem Wohlwollen sich der jungen Lehrer anzunehmen. Als

Leiter einer Reihe von Einführungskursen und von Spielkursen konnte er von seiner reichen Erfahrung weitergeben, was dem Turnunterricht in der Schule frommte. Die Freude an der Natur und am Wandern, die ihn bis in sein hohes Alter erfüllte, wußte er auf seine Schüler zu übertragen; die Bestrebungen für die Einführung von Schüler-Ferienwanderungen fanden in ihm einen lebhaften Befürworter und Förderer.

Ganz besonders aber war ihm das Männerturnen ans Herz gewachsen. Mit seltener Hingabe nahm er sich des Turnens der Älteren an. 22 Jahre lang war er an der Leitung des Männerturnvereins Zürich beteiligt, und volle 36 Jahre stand er als Oberturner dem Männerturnverein Hottingen vor. Kantonalturnverein und Schweiz. Männerturnverband übertrugen ihm die Leitung von Männerturnkursen, und während fünf Amtsdauern vertrat er den Verband der Männerturner im eidg. Turnerparlament. 1874 wohl als jüngster Aktiver in Bern, 1932 als der Ältesten einer in den Reihen der turnenden Männer: diese beiden Jahreszahlen charakterisieren den Grundzug im Wesen Jakob Hellers, die Treue. Sie kam zum Ausdruck in der Zuverlässigkeit, mit der er die Feste und Versammlungen der Zürcher Turner besuchte; an den Tagungen der Veteranen fehlte er nie; stolz trug er das Ehrenzeichen der eidg. Veteranen, das ihm in Baden überreicht worden war. Mit beredten Worten gaben an der Abschiedsfeier im Krematorium Jakob Ziegler für den Lehrerturnverein und Ernst Spühler im Namen der Männerturner dem Danke für die Treue Ausdruck, die der Verstorbene der Turnsache, seinen Freunden, seiner Heimat gehalten hat. Ein aufrechter, frohgemuter Turner ist mit Jakob Heller von uns gegangen, der bis in seine letzten Lebenstage die Verkörperung der Ideale war, denen er seine besten Kräfte geliehen hat.